

INFO - BRIEF

Info-Brief der Überregionalen Suchtpräventionsfachstelle
des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin e.V.

Nr. 14 FRÜHJAHR 2008

INHALT

Präventionsgesetz	2
Thema: Alkohol / Tabak	3
Thema: Tabak	5
Eigenständig werden	6
Be Smart - Don't Start	7
HaLT in Märkisch-Oderland	8
Aus den Regionen: LOS	9
Kurz-Infos / Termine	10
Referenten	11
Adressen / Kontakte	12



SUCHTPRÄVENTION
LAND BRANDENBURG
Barnim / Märkisch-Oderland
Oder-Spree / Frankfurt (Oder)

IMPRESSUM

Stellen Sie sich einmal vor, es wäre plötzlich verboten, in Gaststätten Schokolade zu essen. Und weiter: die Restaurantbesucher würden zwischendurch nach draußen gehen und bei winterlichen Temperaturen unter eilig aufgestellten Wärmepilzen sich schnell ihren Schokoladenriegel zu Gemüte führen, um danach wieder an ihren Platz drinnen zurückzukehren. Parallel dazu ginge ein Aufschrei durch das Volk, dass durch das Verbot die Menschenrechte an sich und das Recht auf freie Entfaltung im Besonderen bedroht seien. Pffiffige Kneipenbesitzer gründen Schoko-Clubs, in denen Clubmitglieder weiterhin in gemütlicher Atmosphäre die verschiedenen Schokoladensorten gemeinsam genießen.

**Wir haben
keinen Einfluss darauf,
woher der Wind weht,
aber wir können die
Segel richtig setzen.**

Wohl kaum vorstellbar, dass jemand wegen Schokolade tatsächlich so einen Aufstand macht - aber genau dies alles passiert gerade wegen Zigaretten.

Der gravierende Unterschied liegt wohl darin, dass hier Genuss gegen Sucht steht. Für den Genuss gibt es fast immer zeitliche und auch räumliche Alternativen, die Sucht fordert dagegen gnadenlos ihr Recht (Nikotin hat immerhin ein größeres Suchtpotential als Heroin).

Die einzig wirkliche sinnvolle Alternative zur Abhängigkeit ist der Verzicht.

Das neue Nichtraucherschutzgesetz (siehe S.3) schützt nun glücklicherweise die Nichtraucher und wird hoffentlich für recht viele Raucher zum Stein des Anstoßes, um über die eigene Sucht nachzudenken.

Frank Kirschneck

ÜBRIGENS: An verschiedenen Stellen in diesem Info-Brief ist von der „Homepage“ die Rede. Gemeint ist damit immer die Homepage der Überregionalen Suchtpräventionsfachstelle, deren genaue Bezeichnung Sie hier auf dieser Seite ganz unten sehen.

www.cv.suchtpraevention-brb.de

Präventionsgesetz

KOMMT ES ODER KOMMT ES NICHT?

Als ich hier im Info-Brief Nr. 7 im Oktober 2004 versprach, Sie bezüglich des Präventionsgesetzes auf dem Laufenden zu halten, ahnte niemand, dass dies eine jahrelange Odyssee werden würde, deren Ende immer noch nicht absehbar ist.

Im Herbst unternahm die Bundesregierung einen neuen Anlauf, um das Präventionsgesetz vielleicht doch noch wie im Koalitionsvertrag geplant auf den Weg zu bringen. Immerhin hatte die Bundesregierung das Vorhaben im August 2007 bei einer Klausurtagung in Meseberg als wichtiges Projekt der zweiten Hälfte der Legislaturperiode bezeichnet.

Neuer Anlauf

Im September 2007 legte das Bundesgesundheitsministerium Eckpunkte für ein Präventionsgesetz vor. Im November 2007 folgte ein Referentenentwurf, der nun von allen Seiten diskutiert wird.

Stiftung oder Rat?

Der ursprüngliche Gedanke, die Präventionsgelder in einer Stiftung zusammenzufassen, wurde von den unionsgeführten Ländern abgelehnt und taucht deshalb im Referentenentwurf vom November 2007 nicht mehr auf. An deren Stelle sind nun 17 neu einzurichtende

Gremien - ein nationaler und 16 Länder-Präventionsräte - getreten.

Ulla Schmidts Gesetzentwurf sieht im Kern vor, 350 Millionen Euro bei allen Sozialversicherungen und der privaten

Krankenversicherung für die Gesundheitsvorsorge einzusammeln. Das Geld soll dann von den Präventionsräten verwaltet werden.

Kritik

Die „Berliner Zeitung“ schrieb am 28.12.2007 unter Berufung auf ihr vorliegende interne Stellungnahmen der Ministerien, sowohl Unions- als auch SPD-Ressorts kritisierten Schmidts Vorstellungen als verfassungswidrig, zu bürokratisch und kontraproduktiv. Damit habe Schmidt keine Chance, ihre Pläne ohne umfassende Überarbeitung durchzusetzen.

Krankenkassen auf Distanz

Ebenso warnten die Spitzenverbände der Krankenkassen in einer gemeinsamen Pressemitteilung zum Referentenentwurf des Gesundheitsministeriums am 03. Dezember 2007 vor mehr

Bürokratie. Prävention sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nicht allein von den Beitragszahlern der gesetzlichen Krankenkassen finanziert werden dürfe.

... Ausgang offen! ...

Vor drei Jahren lag schon einmal ein Entwurf eines Präventionsgesetzes auf dem Tisch. Nach langer Diskussion um die unbestrittene Notwendigkeit, die Prävention auszubauen – von einer erforderlichen dritten „Säule des Gesundheitswesens“ war die Rede – hatte die Politik damals immerhin ein kleines Päckchen geschnürt, um diesem Ziel etwas näher zu kommen. Das Päckchen wurde allerdings nicht mehr ausgepackt. Es fiel mit dem Ende der rotgrünen Koalition 2005 der sogenannten „Diskontinuität“ zum Opfer, wie Juristen es nennen, wenn ein Gesetzesvorhaben durch Neuwahlen nicht mehr weiterverfolgt wird.

An der Notwendigkeit, die Prävention voranzubringen, hat sich dadurch nichts geändert. In der Koalitionsvereinbarung zwischen Union und SPD stand das Präventionsgesetz daher erfreulicherweise auch wieder auf der Agenda. Nachdem das Vorhaben lange Zeit ruhte, legte das Bundesgesundheitsministerium im September 2007 Eckpunkte für ein Präventionsgesetz vor.

Mittlerweile steht die Politik jedoch erneut im Widerschein des Wetterleuchtens des nächsten Bundestagswahlkampfes – und folgerichtig geriet das Präventionsgesetz in die Mühlen des Vorwahlkampfes. In einem Referentenentwurf vom November 2007 kam das Bundesgesundheitsministerium den Vorstellungen der Union zwar weitgehend entgegen, so ist z.B. nicht mehr von einer Bundesstiftung die Rede, sondern nur noch von einem Präventionsrat, ebenso wurde auf detaillierte Vorgaben für die Länderebene verzichtet. Aber nachdem das Vorhaben einmal zum Spielball der parteipolitischen Hahnenkämpfe geworden ist, scheint es schwierig, es wieder zurück in die Sachdiskussion zu bringen.

Auszug aus „prävention extra 4/2007“ vom 21.12.2007
Den kompletten Text sowie den Referentenentwurf des Präventionsgesetzes vom 23.11.2007 finden Sie auf der Homepage unter [Dokumente](#).

Thema: Alkohol / Tabak

ALKOHOLVERKAUF ALL AROUND THE CLOCK?

Der Alkoholkonsum in Deutschland hat ein alarmierendes Ausmaß. 10,1 Liter Reinalkohol pro Kopf der Bevölkerung und Jahr bedeuten jährlich einen internationalen Spitzenplatz unter den Top-Ten. Und der Exzesskonsum junger Menschen nimmt dramatisch zu. Jeder 4. Jugendliche gibt an, sich im vergangenen Monat betrunken zu haben.



Beim Besuch von Discos oder ähnlichen Events, die zu späterer Stunde beginnen, erscheint konsequenter Jugendschutz am Veranstaltungsort noch lange nicht als Lösung aller Probleme, denn die Jugendlichen kommen bereits alkoholisiert an („vorglühen“). Deshalb stellt sich die Frage, ob es tatsächlich sein muss, dass Alkohol rund um die Uhr käuflich zu erwerben ist.

Vor diesem Hintergrund hat die Stuttgarter Landesregierung (Baden-Württemberg) sich am 13.02.2008 darauf geeinigt, den nächtlichen Verkauf von Alkohol zu untersagen. Einzig ob das Verbot für Tankstellen und andere Verkaufsstellen bereits ab 22 Uhr gelten soll, ist noch offen.

Die Politik hat nur wenige Möglichkeiten, den extremen Alkoholkonsum in Deutschland auf ein gesundheitsverträgliches Maß zu reduzieren. Preiserhöhungen wirken, ein Werbeverbot würde wirken und die Einschränkung der sogenannten „Verfügbarkeit“ wirkt nachgewiesenermaßen auch.

In allen Ländern, in denen Alkohol rund um die Uhr und an jeder Ecke verkauft wird, gibt es massive Alkoholprobleme. Und Deutschland ist leider hier in der ersten Liga. Jeder Supermarkt, jeder Kiosk und jede Tankstelle verkaufen Alkohol bis spät abends oder gar rund um die Uhr. Besonders Tankstellen sind ein Brennpunkt des Problemkonsums. Den nächtlichen

Alkoholverkauf an Tankstellen zu beenden, wäre ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Nächtlicher Alkoholverkauf fördert Missbrauch und Abhängigkeit.

Ob wohl auch die Brandenburger Landesregierung im Rahmen des aktuell laufenden Landesprogramms „Verantwortlicher Umgang mit Alkohol“ zu einem solchen Schritt bereit wäre? Der Unterstützung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und vieler anderer dürfte sie sich dabei sicher sein.

NICHTRAUCHERSCHUTZ IN BRANDENBURG

Telefon-Hotline und Faltblatt

Rat und Hilfe bei Fragestellungen rund um das neue Nichtrauchererschutzgesetz (welches in Brandenburg Nichtrauchenden-schutzgesetz heißt - wahrscheinlich um so der Ansprache der unterschiedlichen Geschlechter gerecht zu werden) erhalten Interessierte unter der Telefonnummer 0331-866 5555.



Die Mehrzahl der Fragen an der vom Ministerium für Gesundheit, Soziales und Familie eingerichteten Hotline habe sich in den vergangenen fünf Wochen darum gedreht, wer die Einhaltung des Gesetzes kontrolliert, ab wann Verstöße geahndet werden oder wie hoch eventuelle Geldbußen sind.

Ein vom MASGF herausgegebenes Faltblatt informiert in kompakter Form über die neuen Regelungen, die übrigens eng mit dem entsprechenden Berliner Gesetz abgestimmt sind. Das Faltblatt finden Sie als pdf-Datei auf der Homepage unter *Dokumente*.

Umfangreiche Informationen zu den einzelnen Regelungen des Nichtraucherenschutzgesetzes gibt es außerdem auf der Homepage des Gesundheitsministeriums (www.masgf.brandenburg.de).

Thema: Alkohol / Tabak

CURRICULUM 'ANTI-RAUCHKURS'

Pädagogische Intervention für rauchende Schülerinnen und Schüler

Der Anti-Rauchkurs wurde inhaltlich überarbeitet und an die BZgA Gestaltungslinie der nationalen Dachkampagne „rauchfrei“ angepasst.

Das Curriculum wurde erstmals im Jahre 2003 vorgestellt und im Jahr 2005 und 2007 weiterentwickelt.

Ausführlich werden in den einzelnen Kapiteln des Curriculums die Konzeption des Anti-Rauchkurses, die Rahmenbedingungen für die Kursdurchführung, die Organisation und die Ablaufplanung des Anti-Rauchkurses, die Inhalte der verschiedenen Seminarstunden des Kurses sowie ergänzenden Maßnahmen für die Kursdurchführung dargestellt und erläutert.

Das Curriculum ist bei der BZgA kostenlos erhältlich.



JUGENDFILMTAGE

Im Oktober werden die Jugendfilm-tage der BZgA wieder in unserer Region stattfinden. Diesmal ist das Kino Movie Magic in Eberswalde am 07. und 08. Oktober 2008 Austragungsort der sechs Filme und der zahlreichen Mitmachaktionen rund um die Themen Nikotin und Alkohol.

Die Werbung dafür wird am Ende der Sommerferien starten und auch die Anmeldung von Schulklassen und Jugendgruppen wird dann möglich sein.

Wer sich bis dahin aber schon mal über die Filme und die Mitmachaktionen informieren möchte, kann gern auf der Homepage unter *Jugendfilmtage* vorbeischaun.



INFO-KASTEN

Tipps zum Schutz vor dem Passivrauchen

- Rauchen Sie nicht in Anwesenheit Ihres Kindes und in Anwesenheit von Schwangeren.
- Rauchen Sie niemals im Auto, in der Wohnung oder im Haus. Nicht nur Passivrauchen ist schädlich, sondern auch alle Ablagerungen der Tabakrückstände in Wänden, Stoffen, Polstern und in Teppichen.
- Halten Sie Ihr Kind von Einrichtungen fern, in denen geraucht wird.
- Seien Sie ein rauchfreies Vorbild für Ihr Kind.
- Wenn Sie rauchen, dann sprechen Sie zum Beispiel mit Ihrem Hausarzt über die Möglichkeiten zur Tabakentwöhnung

Entwicklung des Rauchverhaltens bei Jugendlichen

Raucherquote nach Alter und Geschlecht 1993 bis 2007, 12- bis 17-Jährige

Männliche Jugendliche in %



Weibliche Jugendliche in %



Quelle: BZgA, Repräsentativbefragung zur Drogenfreiheit Jugendlicher und Repräsentativbefragung der BZgA „Entwicklung des Rauchverhaltens bei Jugendlichen“



Thema: Tabak

Rauchfrei 2008

10.000 € zu gewinnen!

Auch in diesem Jahr sind wieder alle RaucherInnen aufgerufen, sich und der Welt zu zeigen, dass sie auch anders können. Es geht darum, lediglich einen Monat lang (Mai 2008) gemeinsam mit vielen anderen (2006 haben sich 45.000 Menschen beteiligt, von denen fast jeder Dritte rauchfrei geblieben ist) auf das Rauchen zu verzichten.

Diesem Info-Brief liegt eine Teilnahmekarte bei, mit der Sie sich anmelden oder jemanden in Ihrem Freundes- oder Bekanntenkreis zur Teilnahme bewegen können.

Unter www.rauchfrei2008.de (wo auch eine online-Anmeldung möglich ist), hat die BZgA eine Datenbank mit 3000 Angeboten zur Tabakentwöhnung in Deutschland zusammengestellt. Dort finden seit Anfang Februar 2008 alle, die beim Rauchverzicht auf professionelle Hilfe zurückgreifen möchten, Unterstützungsangebote in der näheren Umgebung.

WELTKREBSTAG 2008

Ganz im Zeichen der aktuellen Nicht-Raucherschutzdiskussion stand der diesjährige Weltkrebstag am 04. Februar

Kinder mögen es rauchfrei!



Machen Sie mit - schützen Sie Kinder vor dem Passivrauchen!

unter dem Motto „Ich liebe meine rauchfrei Kindheit“.

Die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen lebt in einem Haushalt mit mindestens einem Raucher - insgesamt 8,4 Millionen. Jedes Jahr werden über 100.000 Kinder geboren, die bereits im Mutterleib den Schadstoffen der von der Mutter gerauchten Zigaretten ausgesetzt waren.

Im letzten Jahrzehnt wurde ein Anstieg der Kindergefährdung durch Passivrauchen beobachtet: Die Tabakrauchbelastung stieg um das Doppelte in Haushalten mit einem Raucher und um ein Drittel in Haushalten mit mindestens zwei Rauchern.

In der Altersgruppe der 11-17jährigen waren Hauptschüler dreimal höher belastet als Gymnasiasten.



Quelle: Lampert, T, 2008, Bearbeitung: DKFZ, Stabsstelle Krebsprävention

Die klaren Empfehlungen der Krebsforschung lauten: Seien Sie ein Vorbild für Ihre Kinder - rauchen Sie nicht!

Und wenn die Zigaretten sucht stärker ist: Rauchen Sie grundsätzlich nicht in Innenräumen oder im Auto (weil dort das Rauchen eine besonders hohe Schadstoffbelastung darstellt).

Nebenstehendes Bild, welches das Thema in einer sehr positiven Sichtweise aufgreift, können Sie als Poster (DIN A2) oder Postkarte beim AKTIONSBÜNDNIS NICHTRAUCHEN unter der Fax-Nr. 0228-4 33 86 02 kostenlos bestellen.

Eigenständig werden

FORTBILDUNGSANGEBOT

Seit 2003 wird in Ostbrandenburg die Fortbildung zu dem Lebenskompetenzprogramm EIGENSTÄNDIG WERDEN angeboten.

Bislang integrierten 5 Grundschulen (aus Uckermark, Barnim, Märkisch-Oderland) das Programm in ihren Lehrplan.

Prävention im Team

Im Dezember 2007 startete im Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) das Projekt „PIT (Prävention im Team) in Brandenburg“ mit dem Untertitel „Kompetenz entwickeln - kompetent leben“.

PIT vereint unter einem Dach verschiedene Programme und Projekte zur Förderung der Lebenskompetenzen an Schulen, u.a. auch EIGENSTÄNDIG WERDEN. Somit bot sich eine Kooperation zwischen dem Fortbildungsangebot der Überregionalen Suchtpräventionsfachstelle für Ostbrandenburg und dem PIT-Projekt des LISUM an.

Gemeinsames Angebot

Deshalb wird nun die Fortbildung im Zeitraum 2008 / 2009 in Zusammenarbeit mit dem LISUM angeboten und ist erstmalig offen für alle Brandenburger Grundschulen.

Für die Fortbildungsdurchführung gibt es zwei verschiedene Optionen:

- am LISUM Ludwigsfelde mit Übernachtung (Donnerstag Nachmittag bis Samstag Mittag) mit folgenden alternativen Terminen zur Auswahl:
 - 24.-26.04 2008
 - 13.-15.11.2008
 - Mai 2009 (der genaue Termin steht noch nicht fest)
- SCHILF-Veranstaltung in der Vorbe-

reitungswoche am Ende der Sommerferien (jeweils 2 Tage nach Absprache in der Vorbereitungswoche direkt an der Schule)

- August 2008
- August 2009

Dem Info-Brief liegt ein Flyer bei, der ausführlich über dieses Fortbildungsangebot informiert.

Unterstützung durch Mentor-Stiftung

Die Mentor-Stiftung Deutschland unterstützt EIGENSTÄNDIG WERDEN in Brandenburg. Diese Stiftung, die maßgeblich an der Entwicklung des Programms beteiligt war, wird uns in den folgenden beiden Jahren u.a. die Manuale kostenlos zur Verfügung stellen. Es ist also sichergestellt, dass die

Fortbildung für die teilnehmenden LehrerInnen kostenlos ist.

Evaluation geplant

Über einen Zeitraum von drei Jahren nach der Fortbildung soll anschließend regelmäßig überprüft werden, ob und wie die Schule mit EIGENSTÄNDIG WERDEN arbeitet.

Das Programm wurde zwar bereits ausführlich evaluiert und hat deshalb auch 2004 den Deutschen Präventionspreis erhalten, aber über diese jetzt geplante Befragung soll nicht das Programm an sich überprüft werden, sondern die Nachhaltigkeit in der Umsetzung an den Schulen.

Mitwirkung erwünscht

Nutzen Sie Ihre Kontakte zu Grundschulen, um diese auf das Fortbildungsangebot aufmerksam zu machen. Meist sind die direkten Zugänge (z.B. als Elternteil eines Grundschülers) wirkungsvoller, als eine Verteilung der Information über das Schulamt.



Be Smart - Don't Start



Be Smart - Don't Start 07/08

Der internationale Wettbewerb zum Nichtrauchen

Stark und rauchfrei!



Beim aktuell laufenden Wettbewerb können wir auf eine Rekordbeteiligung verweisen. Zum ersten Mal haben wir in Brandenburg die 200er-Marke geknackt. 277 Klassen sind an den Start gegangen - in Ostbrandenburg sind es mit 61 ebenfalls so viele wie noch nie.

Das ist insofern besonders bemerkenswert, weil mit der offiziellen Einführung des Rauchverbotes an Schulen per Schulgesetz im Sommer 2007 die Gefahr bestand, dass viel Schulen die Auseinandersetzung mit dem Thema nun nicht mehr für so wichtig erachten.

Genau das Gegenteil ist jedoch der Fall: umso mehr Be-Smart-Klassen es gibt, umso weniger wird eine restriktive Umsetzung des Rauchverbotes erforderlich.

Be Smart auf dem Krebskongress 2008

Am 24. Februar 2008 fand im Rahmen des Deutschen Krebskongresses ein Krebsaktionstag im Berliner ICC statt, auf dem Brandenburger und Hamburger Be-Smart-



Mit einem Theaterstück zeigte die Theodor-Fontane-Gesamtschule aus Cottbus auf dem Krebsaktionstag im Berliner ICC eine Gerichtsverhandlung, in der die Mächtschaften der Tabakindustrie aufs Korn genommen wurden.

Klassen im Rahmen eines Schülerkongresses Projekte und Aktionen vorstellten, die sie im Rahmen ihrer Wettbewerbsteilnahme erarbeitet hatten.

Abschlussveranstaltungen 2008

Die Prämierungsveranstaltungen für die Schulklassen, die den Wettbewerb erfolgreich abschließen, werden in diesem Jahr wieder an verschiedenen Orten landkreisbezogen durchgeführt. Dabei gibt es attraktive Preise zu gewinnen.

- **MOL**

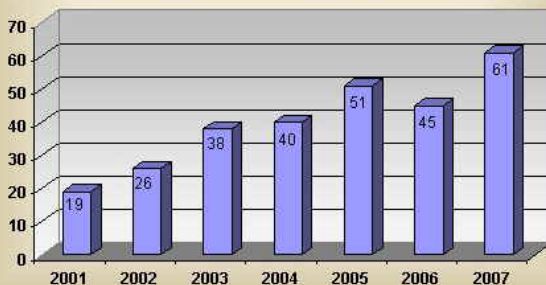
im Rahmen des Strausberger Kinder- und Jugendfestivals am 31. Mai 2008 um 16 Uhr auf der Bühne vor der Sparkasse

- **Frankfurt (Oder) / LOS**
am 13. Juni 2008 zur Jugendmesse „Young live“ auf dem Messegelände in Frankfurt (Oder)

- **Barnim**

Planung noch offen

Wettbewerbsteilnehmer "Be Smart - Don't Start"
(Anzahl der Klassen in Ostbrandenburg 2001 - 2007)



HaLT in Märkisch-Oderland

Das bisherige Bundesmodellprojekt „Hart am Limit“ (HaLT) soll im Rahmen des Brandenburgischen Landesprogramms „Verantwortlicher Umgang mit Alkohol“ in den Jahren 2007 und 2008 im Landkreis Märkisch-Oderland implementiert werden. Deshalb finden Sie im Info-Brief fortlaufend berichtenswertes zu diesem Projekt.



MATERIALIEN ZUM PROJEKT

Zur Unterstützung der proaktiven Projektkomponente (Öffentlichkeitsarbeit) hat die Überregionale Suchtpräventionsfachstelle eine Jugendschutz-InfoCard herausgegeben.

Darauf ist in übersichtlicher Form dargestellt, was Jugendliche wann und wo dürfen. Wobei der Focus ja eigentlich eher darauf liegt, was Erwachsene im Blick auf Abgabe von gefährdenden Mitteln an Jugendliche und Aufenthalt von Jugendlichen an gefährdenden Orten (erlauben) dürfen, denn die Verantwortung für die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes liegt eindeutig bei den über 18-Jährigen.

Es geht beim Jugendschutz nicht in erster Linie darum, Jugendlichen etwas zu verbieten, sondern eine gesunde Entwicklung sicherzustellen und sie vor den Geschäftsinteressen mancher Erwachsener zu schützen. Dabei soll diese InfoCard Unterstützung bieten.

Sie können die Karte kostenlos bei der Überregionalen Suchtpräventionsfachstelle in Strausberg anfordern.

HaLT-SEMINAR IM JUGENDCLUB

In Petershagen fand Ende November/Anfang Dezember 2007 das erste HaLT-

Gruppenangebot für Jugendliche statt.

Die Teilnehmer kamen aus einer Gruppe, welche sich vorwiegend auf öffentlichen



Plätzen aufhielt und durch einen erhöhten Alkoholkonsum und damit verbundenem Vandalismus auffällig geworden war. Das Projekt wurde der gesamten Gruppe angeboten. Von anfänglich 9 Interessierten blieb ein Kern von fünf Teilnehmern im Alter zwischen 17 und 21 Jahren übrig.

Für die Mitarbeiter der Einrichtung, die die Gruppe im Rahmen von Streetworkarbeit begleiten, war es wichtig, mit den Seminarteilnehmern über die Problematik Alkohol ins Gespräch zu kommen und so auch das auffällige Verhalten der Gruppe an sich zu hinterfragen. Während der Seminare hat sich gezeigt, dass

- die Jugendlichen nicht nur willens waren, sondern auch den Bedarf hatten, sich mit dem Thema Alkoholkonsum auseinander zu setzen,
- sie in der Lage sind, ihren Alkoholkonsum realistisch einzuschätzen, sich aber nicht immer der psychischen und physischen Folgen bewusst sind,
- es einige Wissenslücken gibt, was die Einschätzung der Wirkungsweise von erhöhtem Alkoholkonsum auf den Körper betrifft.

(aus Bericht von Werner Frenzel)

Die positiven Erfahrungen dieses ersten Seminars drängen durchaus auf eine Fortsetzung solcher Angebote. Nebenbei ist das aber nicht zu leisten - wir brauchen dringend (wieder) eine Suchtpräventionsfachstelle im Landkreis MOL!

WIR HALTEN UNS DARAN		Abhängigkeit vermeiden
- DIR ZU LIEBE!		
Altersgrenze:	unter 18	ab 18 unter 18
TABAKRAUCH (auch Wasserpfeife)	Verkauf und Konsum verboten	
Bier, Wein, Sekt	Verkauf und Konsum verboten	Verkauf und Konsum erlaubt
SPRITUESEN (z.B. Brandy, Rum, Whisky, Alikopon)	Verkauf und Konsum verboten	
COMPUTERSPIELE, KIND UND FILME	entsprechend der Alterskennzeichnung	
GLÜCKSSPIELE	Verkauf und Teilnahme verboten	
AUFENTHALT IN GASTSTÄTTEN	Verkauf von Getränken und Speisen ist zulässig	ab 24 Uhr erlaubt
AUFENTHALT IN DISCOBARS	nur in Begleitung von Eltern oder Erziehungsberechtigten	ab 24 Uhr erlaubt

Der Arbeitskreis Suchtprävention Fürstenwalde nahm 2006 seine Arbeit auf. Neben den Sozialarbeitern aus Jugendeinrichtungen und der Mobilen Jugendarbeit ist auch das Büro für Wirtschaft und Gewerbe und der Fachbereich öffentliche Sicherheit und Ordnung der Stadtverwaltung vertreten, weiterhin die Suchtberatungsstelle der AWO und Sozialarbeiter von Bildungsträgern. Heike Dudek (Kordinatorin vom Arbeitskreis Suchtprävention des Landkreises) und Uwe Redmann (Jugendschützer im Ruhestand) machen die Runde komplett.

Wir treffen uns etwa 4 mal im Jahr und stimmen uns über die gegenseitige Unterstützung und vor allem das warum und wie von Aktionen ab, informieren uns über aktuelle Trends / Vorkommnisse, tauschen Literatur aus und erarbeiten uns eine gemeinsame Positionen.

Der Arbeitskreis ist eine Anlaufstelle für Fragen aus den Kinder- und Jugendeinrichtungen und von Einzelpersonen.

2007 hatten wir folgende Schwerpunkte:

Saufen ist uncool – eine Plakataktion

Die Auszubildenden der RAG Bildung nutzten die jugendgemäßen und provozierenden Plakate der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, blockten diese auf und hängten sie entlang von Schulwegen und an Schulzäunen auf.

Es wurden zahlreiche Diskussionen unter den Betrachtern angeregt und diese von den Sozialarbeitern und Lehrern an den Schulen aufgegriffen. „Merke: Es geht uns hier nicht um ein, zwei Gläser - es geht um mehr: es geht um dich!“

Einhaltung des Jugendschutzgesetzes

Jugendliche der 2. Oberschule nahmen mit Einverständnis der Eltern am Projekt teil. Gemeinsam mit dem Büro für Wirtschaft und Gewerbe machten sie sich auf den Weg. Am 4. Juli und am 28. November

2007 begaben sie sich in Supermärkte, Getränkeverkaufsstellen und an Tankstellen.

Beim 1. Versuch erhielten die Jugendlichen in der Hälfte der 10 getesteten Geschäfte Alkohol und Zigaretten. Beim zweiten Test konnten nur noch in 3 von 11 Geschäften Alkohol und Zigaretten erworben werden.

Positiv fielen die Plus-Märkte und die Kaufland-Filialen sowie die Tankstellen auf. Hier erhielten die 14- und 15-jährigen weder Zigaretten noch Alkohol.

Befragung während der MOZ Lokaltour

5 Mitglieder des Arbeitskreises haben sich von der MOZ-Lokaltour ein Bild gemacht und sind vor allem mit Jugendlichen ins Gespräch kommen. Ein Fragebogen war vorbereitet und als Gesprächsleitfaden genutzt worden.

Mit etwa 60 Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren wurde gesprochen, 11 waren bis 14 Jahre alt. Im Vordergrund stand für sie Freunde zu treffen und zu trinken. 20 haben sich die Getränke aus dem Supermarkt geholt, genauso viele hatten gar nichts dabei, 6 von ihnen deckten sich vom Vorrat der Eltern ein. Die Jugendlichen waren sehr offen und über das Interesse erstaunt. Ein Unrechtsbewusstsein war deutlich erkennbar.

Straße der Sucht

Seit 1998 bietet Herr Redmann mit Fachleuten der Suchtprävention und/oder geschulten Multiplikatoren diesen Mit-Mach-Parcour an. An verschiedenen, in sich geschlossenen Stationen werden Informationen zur Thematik mit spielerischen Alternativen verknüpft. Damit haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit sich unbefangen mit dem Thema Sucht auseinander zusetzen und gegebenenfalls eigene Lösungen zu entwickeln. 2007 wurden landkreisweit 20 Veranstaltungen durchgeführt und 716 Personen erreicht.

Kurz-Infos / Termine

BUNDESDROGENPOLITIK LIVE

Am 11.02.2008 war die Bundesdrogenbeauftragte Sabine Bätzing in der Goethe-Grundschule Neuenhagen (MOL) zu Gast und stellte sich knapp zwei Stunden lang den Fragen der ca.150 anwesenden GymnasiastInnen und OberschülerInnen.

Viele engagierte Fragen ließen das Interesse der meisten Anwesenden am Thema erkennen, wobei eher die Suchtmittel und ihre Wirkung als die Drogenpolitik der Bundesregierung im Mittelpunkt des Interesses lagen.

Bei der Frage, ob früher Coca-Cola Kokain enthalten habe, musste die Drogenbeauftragte jedoch passen. Eine Schülerin konnte aushelfen und erklärte, dass sich der Name ja daraus ableite, dass für die Rezeptur die Koka-Pflanze verwendet wurde.

So war das Lernen an diesem Nachmittag gegenseitiger Natur und bot genügend Stoff für noch so manches Nachgespräch.



Foto: SPD-Ortsverein

Nachtrag:

Das Limonadengetränk hat seinen Namen wegen zwei seiner Inhaltsstoffe, nämlich der Kolanuss und der Kokapflanze. Aus Letzterer wird Kokain gewonnen. Als die Coke-Formel 1886 entwickelt wurde, ging man damit recht sorglos um. Coca-

Cola wurde sogar als Medizin vermarktet, die gegen »Nervenleiden« wie Kopfschmerz und Melancholie wirken sollte.

Ende des 19. Jahrhunderts offenbarten sich die

Schattenseiten des Kokains. Der Fabrikant stellte 1903 seine Produktion um – seitdem enthält die Cola nur noch Kokablätter, denen der Suchtstoff entzogen wurde. Stattdessen wurde der Koffeinanteil erhöht.

NEUER NAME

Nach der DHS hat nun auch zum Jahresbeginn die BLS in Potsdam ihr "gegen" in ein „für“ umgewandelt: sie heißt jetzt „Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.“



TERMINE

05.03./12.03./04.04.2008 **Suchtpräventionsseminar** für MitarbeiterInnen in Jugendfreizeiteinrichtungen in MOL (Neuhardbg.)

28.-29.04.2008 „**Kinder sind Zukunft - die Suchthilfe positioniert sich**“ - **31. BundesDrogenKongress** des fdr im Ramada Hotel in Hamburg-Bergdorf

26.05.2008 „**Bilanz Brandenburg rauchfrei**“ - **III. Fachforum** der Landessuchtkonferenz in Potsdam, 10.³⁰-15.³⁰ Uhr (Staatskanzlei)

16.09.2008 **Lehrerworkshop** zur Vorbereitung der Jugendfilmtage in Eberswalde

07.-08.10.2008 **Jugendfilmtage** „Nikotin und Alkohol“ im Movie Magic Eberswalde

10.-11.11.2008 **Fachkonferenz Sucht** der DHS in Bielefeld

1. Quartal 2009 **Landessuchtkonferenz** (IV. Plenum) in Potsdam

13.-21.06.2009 **Aktionswoche Alkohol** (DHS)

Immer aktuell und offen für die Mitteilungen der Arbeitskreise: die Seite Termine auf der Homepage !!

Referenten

Die Referenten-Liste ist inzwischen so umfangreich, dass sie hier nur in Auszügen veröffentlicht werden kann. Die komplette Übersicht finden Sie auf der Homepage, die stets auf dem neuesten Stand ist und darüberhinaus noch Zusatzinfos bietet.

Halten Sie bitte auch weiterhin Ausschau nach Menschen, die zu Suchtpräventionsthemen was zu sagen haben oder stellen Sie sich selbst mit Ihren Möglichkeiten zur Verfügung!

Dr. jur. Thomas Auerbach Schmidtshof 29 14469 Potsdam-Grube	Jurist Tel.: 033202-7 07 70 Funk: 0162-9 01 38 13	Thema: rechtl. Aspekte bei Drogen Zielgruppen*: 4, 5, 6 Kosten: 30,- /Std zzgl. Fahrtkosten
Sylvia Baeck DICK & DÜNN e.V. Eosander Str. 26 10585 Berlin	Geschäftsführerin, Autorin Tel.: 030-34 70 96 39 E-Mail: s.baeck@t-online.de	Thema: Ess-Störungen Zielgruppen*: 2, 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort und Kosten: nach Absprache
Peter Boehl Sucht- und Drogenberatung Frankfurt (Oder) Rosa-Luxemburg-Str. 28 15230 Frankfurt (Oder)	Dipl.-Psychologe Tel.: 0335-6 80 27 35 Fax: 0335-6 80 46 14 E-Mail: sucht-u. drogenberatungFFO@t-online.de	Thema: Alkohol, illegale Drogen, Stoffkunde, rechtl. Aspekte, Sucht allgemein Zielgruppen*: 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort: Ff(O), MOL, LOS Kosten: nur Fahrtkosten
Marina Groschek Lindenallee 2 15890 Eisenhüttenstadt	Dipl.-Bibliothekarin Mediatorin (Mitglied im Bundesverband Mediation) Tel.: 03364 - 73 27 77 E-Mail: elternkreis@freenet.de	Thema: Konfliktberatung, Mediation Zielgruppen: Einzelpers., Gruppen Einsatzort: LOS, Berlin Kosten: nach Absprache
Marianne Hitzges Friedensstraße 40 15366 Neuenhagen	Dipl.-Soz.-Päd. / Psychotherapie Tel.: 03342-20 75 80 12 E-Mail: marianne.hitzges@gmx.de	Thema: Tabakentwöhnung (Rauchfrei in 10 Schritten) Zielgruppen*: 3, 4 Einsatzort: MOL Kosten: nach Absprache
Christel Mettner Bahnhofstr. 15 15344 Strausberg	Tel.: 03341-30 25 37 E-Mail: christel@mettner-personalservice.de	Thema: u.a. Förderung soz. Kompetenz Zielgruppen*: 4, 5, 6, 7 Ort u. Kosten: nach Vereinbarung
Frank Prinz-Schubert FPS-Büro Wichgrafstr. 16 14482 Potsdam	Sozialarbeiter Tel.: 0331-7 30 52 01 E-Mail: prinz-schubert@email.de	Thema: legale/illegale Drogen, Stoffkunde, initiierte Abstinenz, Dialogbegleitung für Eltern, Seminare, Projekttag Zielgruppen*: 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort: Land Brandenburg Kosten: 50,- /Std zzgl. Fahrtkosten
Uwe Redmann Karl-Cheret-Str. 4 15117 Fürstenwalde	Lehrer, Sozialarbeiter i.R. Tel.: 03361-3 23 46	Thema: Suchtprävention, Sucht allgemein, Projekt „Straße der Sucht“ Zielgruppen*: 2, 3, 5, 6 Einsatzort: LOS, MOL, Ff(O) Kosten: keine
Michael Stüdemann Caritas EFB & EFL Große Hamburger Str. 18 10115 Berlin-Mitte	Dipl.-Psychologe Tel.: 030-666 33 470 Praxis für Psychotherapie Tel.: 030-4 36 10 09	Thema: Ess-Störungen Zielgruppen*: 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort und Kosten: nach Absprache
Jens Wulsten Rathenastr. 17 16761 Hennigsdorf	Dipl.-Sozialtherapeut Tel.: 03302-80 16 45 E-Mail: drksuchtberatung@hotmail.com	Thema: illegale Drogen, Stoffkunde, rechtl. Aspekte, Suchtprävention Zielgruppen*: 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort: flexibel Kosten: 35,- /Std. zzgl. Fahrtkosten

*Zielgruppen: 1-Vorschulkinder, 2-Schulkinder, 3-Jugendliche, 4-Erwachsene, 5-Eltern, 6-LehrerInnen, 7-Multiplikatoren

Adressen / Kontakte

Kontaktpersonen der Arbeitskreise für Suchtprävention

MÄRKISCH-ODERLAND

Arbeitskreis Suchtprävention/Jugend u. Sucht MOL
Herr Marc **Leesch**, AWO-Erziehungshilfeverbund
Klosterdorfer Chaussee 14 b, 15344 Strausberg
Tel.: 03341-42 11 52
Fax: 03341-39 04 82
E-Mail: m.lesch@awo-ehv.de
Web: www.jugend-und-sucht-mol.de



ODER-SPREE

Arbeitsgemeinschaft Suchtprävention LOS
Frau H. **Dudek**, Gesundheitsamt LOS
Trebuser Str. 60, 15517 Fürstenwalde
Tel.: 03361-5 99 34 12
Fax: 03361-3 20 04
E-Mail: Heike.Dudek@landkreis-oder-spree.de

BARNIM

Arbeitsgruppe Sucht- und Drogenprävention
Frau B. **Bormann**, Gesundheitsamt
Heegermühler Str. 75, 16225 Eberswalde
Tel.: 03334-21 46 06
Fax: 03334-21 46 13
E-Mail: gesundheitsamt@kvbarnim.de



FRANKFURT (ODER)

Arbeitskreis Suchtprävention Frankfurt (Oder)
Frau K. **Hadel**, Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.
Leipziger Str. 39, 15232 Frankfurt (Oder)
Tel.: 0335-56 54 130
Fax: 0335-56 54 100
E-Mail: caritas.ffo-eb-efl@gmx.de

Arbeitskreis Suchtprävention LOS-Ost
Frau M. **Lange**, Polizeiwache Eisenhüttenstadt
Diehloer Str. 60, 15890 Eisenhüttenstadt
Tel.: 03364-42 52 78
Fax: 03364-42 50 85
E-Mail: manuela.lange@polizei.brandenburg.de

Arbeitskreis Suchtprävention Fürstenwalde
Frau S. **Wilhelm**, Stadtverwaltung Jugendpflege
Am Markt 4-6, 15517 Fürstenwalde
Tel.: 03361-55 71 69
Fax: 03361-55 74 48
E-Mail: jugendpflege@fuerstenwalde-spree.de

Suchtprävention im Land Brandenburg

SUCHTPRÄVENTIONSFACHSTELLEN BRBG.

Die Adressen aller 5 überregionalen Suchtpräventionsfachstellen des Landes Brandenburg finden Sie unter:
www.suchtpraevention-brb.de



SUCHTPRÄVENTION
LAND BRANDENBURG

BLS / ZSB BRANDENBURG

Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.
Zentralstelle für Suchtprävention Brandenburg (ZSB)
Frau I. **Weber**
Carl-von-Ossietzky-Str. 29
14471 Potsdam
Tel.: 0331-9 51 32 84
Fax: 0331-9 51 32 93
E-Mail: ZSB-Weber@t-online.de
Internet: www.blsev.de



IMPRESSUM

Redaktion und Gestaltung:
Auflage:
Redaktionsschluss für eingereichte Beiträge:
Erscheinungsweise:

Frank Kirschneck
300 Exemplare (Ausgabe für Ostbrandenburg)
15. März und 15. Oktober
halbjährlich



Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.
Region Brandenburg Ost
Überregionale Suchtpräventionsfachstelle
Frank Kirschneck
Große Straße 12, 15344 Strausberg

Tel.: 03341-3 90 10 56 (auch AB)
Tel.: 03341-31 17 84 (Sekretariat)
Fax: 03341-3 90 10 59
E-Mail: f.kirschneck@cv.suchtpraevention-brb.de
Internet: www.cv.suchtpraevention-brb.de